

Kateryna Michalizyna, Stanislaw Dwornyzkyi: "Reaktoren explodieren nicht"

Jugendbuch zur Tschornobyl-Katastrophe

Von Dina Netz

Deutschlandfunk, Andruck, 20.04.2026

Am 26. April 1986 sollte ein Reaktorblock des Kernkraftwerks Tschernobyl, ukrainisch Tschornobyl, für routinemäßige Wartungsarbeiten abgeschaltet und ein neues Havarie-System getestet werden. Eine Verkettung von Fehlern führte zur bis heute größten Reaktorkatastrophe der Geschichte. Die ukrainische Autorin Kateryna Michalizyna und der ukrainische Wissenschaftler und Autor Stanislaw Dwornyzkyi erzählen die Geschichte nach in ihrem Jugendbuch "Reaktoren explodieren nicht".

Tschornobyl, nicht Tschernobyl, so bezeichnen Kateryna Michalizyna und Stanislaw Dwornyzkyi den Ort der Reaktorkatastrophe von 1986. Dieser eine Vokal hat Symbolkraft, denn Tschornobyl ist der ukrainische Name. Die Autor*innen betonen mit diesem Buchstaben die Emanzipation vom sowjetischen und russischen Imperialanspruch. Kateryna Michalizyna schreibt im Vorwort:

"Wir Ukrainer haben uns mit großen verlustreichen Anstrengungen aus diesem System befreit und begonnen, unsere Gesellschaft neu aufzubauen. Für uns stehen die Würde und die Freiheit jedes Einzelnen im Mittelpunkt. Deshalb kennt Russland uns gegenüber keine Gnade, wir sind ein unbrauchbares Beispiel für alle, die Russland unterworfen und gebrochen hat. Wir sind diejenigen, die die Russen einfach deshalb auslöschen wollen, weil wir existieren. Aber wir existieren. Ein Volk mit Geschichte, Kultur – trotz der unzähligen Versuche in Vergangenheit und Gegenwart, uns diese zu nehmen –, mit Höhen und Tiefen, mit allem Auf und Ab. Es ist uns wichtig, dass man uns kennt und versteht, ohne imperiale Brille."

Reportagen und Fachwissen

Das Sachbuch für Jugendliche ab zwölf Jahren bietet also weit mehr als die "kurze Geschichte der Tschornobyl-Katastrophe", die der Untertitel ankündigt. Logisch eigentlich, denn die Geschichte dieses Reaktorunfalls ist auch eine des systematischen Täuschens der Weltöffentlichkeit und der Missachtung

Kateryna Michalizyna, Stanislaw Dwornyzkyi, Studio Seri/graph (Ill.):

Reaktoren explodieren nicht. Eine kurze Geschichte der Tschornobyl-Katastrophe

Verlag Voland & Quist

Übersetzung: Claudia Dathe

140 Seiten

25,00 Euro

Ab 12 Jahren

von Menschenrechten. Das Buch erzählt von technikgläubiger Hybris, von der übereilten Errichtung des Kraftwerks, von fehlenden Havarie-Plänen und vor allem von Menschen: von Feuerwehrleuten, die ohne geeignete Schutzanzüge versuchten, den Reaktorbrand zu löschen, die Trümmer zum Teil mit den Händen beiseite räumten. Von Helfern, in deren Krankenakte bewusst gar keine oder eine geringe Strahlendosis eingetragen wurde. Von Menschen, die von einem Moment auf den anderen ihr Zuhause mit nur dem Allernötigsten verlassen mussten.

Die beiden Autor*innen sind arbeitsteilig vorgegangen: Kateryna Michalizyna hat die Sperrzone von Tschornobyl besucht und erzählt im packenden Reportage-Stil, der die Szenerie sehr präsent macht, von ihren Eindrücken.

"Hinter der Schranke ist eine normale Straße. Im Gegensatz zu anderen Straßen ist sie ruhig und leer. Pappeln nicken an den Straßenrändern. Ein Hase hoppelt hastig über die asphaltierte Fahrbahn. Es fühlt sich an, als würde man in einem alten schaukelnden Kleinbus aus Kyjiw in ein Dorf zu Verwandten zu Besuch fahren. Und plötzlich das Ortseingangsschild mit der Sonne, dem Fluss, dem Boot und den rauchenden Schornsteinen im Hintergrund. Mit dem stechenden Wort ‚Tschornobyl‘, das einen übel werden lässt. Und dem Symbol des Atoms oben auf der Spitze."

Das einen übel werden lässt? Leider einer von vielen grammatikalischen und anderen Flüchtigkeitsfehlern, die ein sorgfältigeres Lektorat hätte beheben sollen.

Sachtexte sind kompliziert

Die erzählenden Texte hat Kateryna Michalizyna in einer einnehmenden, konkreten Sprache verfasst, die die jugendliche Zielgruppe ansprechen dürfte. Die Sachtexte von Stanislaw Dwornyzkyi dagegen, in denen er alles rund um Atom und Radioaktivität erklärt, sind naturgemäß komplex.

"Radioaktivität ist die spontane Umwandlung eines instabilen Isotops eines chemischen Elementes in ein instabiles Isotop eines anderen Elementes, die mit der Aussendung von Teilchen und elektromagnetischen Wellen einhergeht (ionisierende Strahlung). Dieser Umwandlungsprozess wird als radioaktiver Zerfall bezeichnet."

Je nach wissenschaftlicher Interessentiefe darf man bei den Sachtexten ruhig aussteigen und sich auf die erzählenden Passagen konzentrieren. Wobei diese sehr lang und optisch oft etwas bleiwüstig gestaltet sind. Die eindrucksvoll reduzierten, abwechslungsreichen Vignetten und Illustrationen des Kyjiwer Studio Seri/graph sorgen immerhin für etwas Auflockerung.

"Reaktoren explodieren nicht" ist keine einfache, aber eine lohnende Lektüre, auch für Erwachsene, denen die Einzelheiten und Hintergründe der Reaktorkatastrophe vielleicht nicht mehr so präsent sind.

Das Buch entstand bereits 2019 und endet eher optimistisch, zum Beispiel mit der Erwähnung des innerhalb der Sperrzone neu errichteten Biosphärenreservats. Seitdem hat Russland seinen Krieg gegen die Ukraine ausgeweitet, das Kernkraftwerk Tschornobyl

besetzt und später bombardiert. Die Autor*innen haben das Buch daher um zwei aktuelle Vorworte ergänzt. Stanislaw Dwornyzkyi bringt in seinem Vorwort ihr Anliegen auf den Punkt:

„Ich hoffe sehr, dass dieses Buch in Deutschland Anlass für neue Gespräche über die aktuelle nukleare Gefahr in der Welt sowie über die Ukraine und ihre Bewohnerinnen und Bewohner sein wird.“